

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2010)
Heft: 3: Altern mit Problemen

Artikel: Alter und Migration im Blickwinkel der Forschung
Autor: Bolzman, Claudio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alter und Migration im Blickwinkel der Forschung

Die Sozialwissenschaften befassen sich seit einigen Jahren intensiver mit den Beziehungen zwischen den Prozessen der Migration und jenen der Alterung. Damit liefern sie wichtige Hinweise für die Arbeit mit älteren Migranten und Migrantinnen.

Claudio Bolzman – Soziologe, Haute école de travail social, Genf



Zahlreiche Studien haben aufgezeigt, dass es in den europäischen Gesellschaften – und die Schweiz ist hier keine Ausnahme – in Zukunft eine immer grössere Zahl von alten Menschen mit Migrationshintergrund geben wird. Dies ergibt sich aus der Alterung der in früheren Jahrzehnten eingewanderten Arbeitskräfte, die bei ihrer Pensionierung in den Ländern bleiben, wo sie ihr ganzes erwachsenes Leben verbracht haben. Im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Vorstellung ist die Einwanderung nicht ein temporäres Phänomen, das beim Abschluss der aktiven Lebensphase mit der Rückkehr ins Ursprungsland endet. Die Studien weisen auch

darauf hin, dass die betreffenden Personen im Alter unter prekäreren gesundheitlichen und wirtschaftlichen Bedingungen leben als die einheimische alte Bevölkerung. Dieser Sachverhalt hat mit der Belastung bei den ausgeübten Berufen und mit den tiefen Löhnen in den entsprechenden Bereichen zu tun.

Unter diesem Aspekt ist die Problematik des Zugangs der älteren Migranten und Migrantinnen zu den *medizinisch-sozialen* und *geriatrischen* Diensten von aktueller Bedeutung. Diese Dienste sind bereits heute gefordert im Hinblick auf ihre Möglichkeiten oder ihre Bereitschaft, die gesamte ältere Wohnbevölkerung zu versorgen und ihre Leistungen gegebenenfalls den realen Verhältnissen der aus Minderheiten stammenden Nutzer anzupassen. Die Forschung verweist nun auf eine Unternutzung dieser Dienste seitens der älteren Migranten und Migrantinnen im Verhältnis zu ihren tatsächlichen Bedürfnissen. Die geringe Nutzung erklärt sich aus verschiedenen Faktoren, zum Ersten dem ungenügenden Informationsstand der Ausländer über die Strukturen der Altersbetreuung, was oft mit der mangelnden Kenntnis der örtlichen Sprache und dem tiefem Bildungsniveau dieser Personen zusammenhängt.

Andere Arbeiten legen den Akzent eher auf die falsche Einschätzung der Bedürfnisse und Wünsche dieser Bevölkerungsgruppen bei den örtlichen Altersinstitutionen oder auf die geringe Aufmerksamkeit, die diese Institutionen der kulturellen Diversität schenken. Einige Studien unterstreichen beispielsweise nicht nur den Mangel an qualifizierten Dolmetschern im Sozial- und Gesundheitsbereich, sondern auch die mangelnde Ausbildung der Ansprechpersonen und der weiteren Berufspersonen im Hinblick auf interkulturelle

Fragen sowie das Fehlen einer Politik der institutionellen Öffnung zugunsten dieser Teile der Bevölkerung. Hingewiesen wird auch auf die fehlende Zusammenarbeit zwischen den für die Altersbetreuung und den für die Migranten zuständigen Institutionen.

Die Rolle der Familien

Eine komplementäre Form der Unterstützung älterer Migranten und Migrantinnen kann von deren Familien ausgehen. Die Studien heben denn auch den intensiven Austausch innerhalb der eingewanderten Familien, insbesondere jener aus südlichen Ländern, hervor. Häufige Kontakte führen aber nicht zwangsläufig zu zufriedenstellenden intergenerationellen Beziehungen, etwa wenn die Erwartungen der Eltern bezüglich der Rolle der Kinder bei der Altersbetreuung nicht erfüllt werden oder wenn die Kinder bei der Betreuung ihrer Eltern mehr Unterstützung durch Berufspersonen erwarten. Darüber hinaus unterscheiden sich die Intensität und die Modalitäten der familiären Betreuung bei den verschiedenen Nationalitäten gemäss ihren Auffassungen der intergenerationellen Beziehungen. Alle Autoren unterstreichen jedoch die zentrale Rolle der Frauen bei der Elternbetreuung.

In jedem Fall und entgegen der verbreiteten Meinung, wonach sich die eingewanderten Familien «um die Ihren kümmern» und damit die medizinisch-sozialen Einrichtungen entlasten, gibt es keine systematischen Erkenntnisse, aus denen geschlossen werden könnte, dass die pflegebedürftigen älteren Migranten und Migrantinnen besser versorgt seien als die einheimischen alten Menschen. Der entsprechenden Herausforderung können sich die Institutionen nicht mehr entziehen.